

Die Unsichtbaren sichtbar machen

Vielerorts sind Obdachlose nicht gern gesehen. Doch es gibt Orte, an denen man ihnen hilft, und wo sie sich aufhalten können. Ein Augsburg-Spaziergang mit speziellem Fokus.

Von Michael Eichhammer

Als der Augsburger Schichtarbeiter Werner eines Abends nach der Schafkopf-Runde betrunken nach Hause kommt, eskaliert die Ehekrise. Seine Frau setzt ihn samt seinem Hund Balu vor die Tür. Anfangs kommt der 56-Jährige bei Freunden unter. Er versucht, seinen Frust in Alkohol zu ertränken. Als seine Arbeit davon Wind bekommt, kommt es zum Streit mit seinem Vorgesetzten. Im Affekt schlägt Werner zu und verliert seinen Job. Nun wenden sich auch die Freunde von früher nach und nach ab. Die Anträge bei der Agentur für Arbeit füllt Werner nicht aus. Stattdessen verbringt er seine Tage mit Balu an der Wertach. Die Abwärtsspirale beginnt: Werner wird obdachlos – und eines Tages „Gastgeber“ einer besonderen Besuchergruppe.

Werner, so wie er hier beschrieben ist, gibt es nicht. Aber es gibt viele Menschen, die ein ähnliches Schicksal haben. Den fiktionalen Obdachlosen ausgedacht haben sich Universitätsseelsorger Tobias Wittenberg und Anna Zott, zuständig für die Wohnungslosennothilfe und Straffälligenhilfe bei der Diakonie. Sie wollen aufmerksam machen auf Menschen wie Werner, weshalb sie jüngst mit Lydia Kiefner von der Evangelischen Jugend einen Stadtrundgang zu Orten anboten, die für wohnungslose Menschen wichtig sind. „Man hat dieses Thema im Alltag nicht auf dem Schirm, Obdachlose sind im Stadtbild quasi nicht vorhanden“, sagt Lydia Kiefner. Die Aktion soll die Unsichtbaren sichtbar machen.

Der ungewöhnliche Stadtspaziergang ist die dritte Veranstaltung aus der Reihe „Aux auf Augenhöhe“, welche von der

Evangelischen Studierendengemeinde, der Evangelischer Jugend und der Diakonie ins Leben gerufen wurde. In der ersten Veranstaltung im Winter konnten Interessierte einen Obdachlosen zu seinem Alltag befragen. Bei der zweiten Veranstaltung kochten Ehrenamtliche für Obdachlose, weil es im Dezember war, gab es Geschenke. Beim dritten Event fungiert Anna Zott von der Diakonie als Stadtführerin. „Es soll kein Voyeurismus sein, wir gehen nicht an den Kö oder den Oberhauser Bahnhof zum Obdachlosengucken“, erklärt Pfarrer Tobias Wittenberg. Stattdessen begibt sich die Gruppe auf die Spuren von Werner.

Vom Treffpunkt am Rathausplatz geht es zum Domplatz. Hier hat Werner unter einer mächtigen Weide einen schattigen Ruheplatz gefunden. Obdachlose stehen mit der Sonne auf und ziehen dann weiter, weil sie sonst von ihrem Platz vertrieben werden, erzählt Anna Zott. „Sie schlafen nur in der Zeit, wo sie sicher sind, denn draußen sind sie Angriffen schutzlos ausgeliefert.“ Neben Kö, Oberhauser Bahnhof und Dompark sind Wolfzahnau und Dieselbrücke beliebte Treffpunkte von Obdachlosen. Gern bleibt man innenstadtnah, da alle Hilfsangebote sich hier finden.

Dazu, wie viele Obdachlose in Augsburg leben, gibt es keine offizielle Statistik, man geht aber von rund 80 Personen und einer hohen Dunkelziffer aus. Fest steht: Es sind immer mehr Menschen betroffen. „Viele denken, ihnen könnte so etwas nicht passieren, doch es kann schnell gehen, weiß Anna Zott. Beispielsweise, wenn die Partnerin einen aus der Wohnung wirft oder der Vermieter Eigenbedarf anmeldet. Im angespannten Augsburger

Wohnungsmarkt kann das rasch zu einer dramatischen Situation führen.

Werner hat sich indes informiert und schaut bei der städtischen Obdachlosenunterkunft vorbei. Dort erklärt man ihm, dass er Balu nicht mitnehmen darf. Als Kompromiss bietet man ihm an, seinen vierbeinigen Weggefährten über Nacht im Tierheim abzugeben. Das kommt für Werner nicht infrage – Balu ist alles, was er noch hat. Neben der Obdachlosenunterkunft in der Johannes-Rösle-Straße für Männer und dem Pendant für Frauen in der Stadtberger Straße gibt es für Menschen ohne reguläres Mietverhältnis betreute Wohngruppen und das Bodelschwingh-Haus der Diakonie.

Die nächste Station für Werner und die Teilnehmer der Stadtführung: der SKM (Sozialdienst Katholischer Männer) in der Klinkertorstraße. Unter dem Dach der Caritas unterstützen hier über 70 Mitarbeitende und rund 100 Freiwillige jährlich circa 5.000 Personen in schwierigen Lebenssituationen. Wer von Banken abgelehnt wurde, kann beim SKM ein Sozialkonto erhalten. Auch eine Postadresse können Menschen ohne festen Wohnsitz hier angeben. Herzstück des SKM ist die spartanisch eingerichtete Wärmestube. Sie dient nicht nur im Winter als Tagesaufenthalt. Essen, Getränke, Duschen, Hygienepakete, Kleiderausgabe und Wäschewaschen gehören zu den Leistungen. Die Essensspenden stammen unter anderem vom FCA, der MAN Kantine, der Stiftung Kartei der Not und von der Tafel. „Nicht jeder weiß vom Hilfesystem in Augsburg“, erklärt Verena Ryssel, die im SKM für die Fachberatung Wohnungslosenhilfe zuständig ist. Gerade die Älteren haben kein Internet und seien auf

Mundpropaganda und Streetworker angewiesen.

Werner sucht aufgrund seines Alkoholproblems die Drogenhilfe Schwaben in der Jesuitengasse auf.

Die letzte Station der Stadtführung: Werner wendet sich an die Ambulante Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie im Inneren Pfaffengäßchen. Nach einem halben Jahr auf der Straße kann dem 56-Jährigen eine Wohnung vermittelt

werden. „Werner rappelt sich auf“, schließt Anna Zotts Geschichte. Leider erlebt nicht jeder Obdachlose in Augsburg ein solches Happy End.

Wörter: 841
Seite: 35

Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT
Ausgabe: Hauptausgabe
Auflage (gedruckt): 27.117¹
Auflage (verkauft): 28.462¹
Auflage (verbreitet): 29.305¹
Reichweite: 0,09381 (in Mio)²

¹ von PMG gewichtet 07/2021

² von PMG gewichtet 07/2021



Verena Ryssel ist im SKM für die Fachberatung Wohnungslosenhilfe zuständig.



Verena Ryssel ist im SKM für die Fachberatung Wohnungslosenhilfe zuständig. Obdachlose haben nur wenige Orte, an denen sie sich aufhalten können. Ein besonderer Stadtrundgang machte jetzt auf dieses Thema aufmerksam. Foto: Annette Zoepf



Verena Ryssel ist im SKM für die Fachberatung Wohnungslosenhilfe zuständig. Obdachlose haben nur wenige Orte, an denen sie sich aufhalten können. Ein besonderer Stadtrundgang machte jetzt auf dieses Thema aufmerksam. Foto: Annette Zoepf Studierendensekretär Tobias Wittenberg und Lydia Kiefner von der Evangelischen Jugend wollen die Unsichtbaren sichtbar machen. Fotos: Michael Eichhammer